



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung



Kurzfassung **Evaluationsbericht** **März 2017**

Schule Eglisau

Die externe Evaluation

- bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Bildungsarbeit.
- liefert der Schule systematisch erhobene und breit abgestützte Fakten über die Wirkungen ihrer Schul- und Unterrichtspraxis.
- dient der Schulpflege und der Schulleitung als Steuerungswissen und Grundlage für strategische und operative Führungsentscheide.
- erleichtert der Schule die Rechenschaftslegung gegenüber den politischen Behörden und der Öffentlichkeit.
- gibt der Schule Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität.

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen die Kurzfassung des Evaluationsberichts für die Schule Eglisau vorzulegen.

Die Evaluation beruht auf der Analyse von Dokumenten der Schule und einer schriftlichen Befragung aller Eltern, der Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse und der Lehrpersonen. Sie umfasste zudem einen dreitägigen Schulbesuch vom 09.-11. Januar 2017 mit Unterrichtsbeobachtungen sowie Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrpersonen, weiteren Mitarbeitenden sowie mit der Schulleitung und der Schulpflege.

Als Beurteilungskriterien dienen acht Qualitätsansprüche, welche durch mehrere Indikatoren näher definiert sind. Sie sind aus dem Handbuch Schulqualität des Kantons Zürich abgeleitet.

Der Einbezug mehrerer Datenquellen und verschiedener Personengruppen garantiert ein breit abgestütztes Bild der Schule. Die Abstimmung der Ergebnisse im Team der Evaluationsfachleute sichert eine ausgewogene Beurteilung der Schule. Nähere Informationen zu den Qualitätskriterien und der Methodik der Schulbeurteilung finden sich auf www.fsb.zh.ch.

Die Kurzfassung wurde von der Fachstelle für Schulbeurteilung auf Wunsch der Schule erstellt. Sie dient vor allem der raschen Information der Elternschaft und der interessierten Öffentlichkeit in der Schulgemeinde. Sie beschränkt sich auf die wichtigsten Aussagen des Berichts, enthält im Text aber keine weiteren Belege. Im Anhang befindet sich die Auswertung der schriftlichen Befragung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern. Sie enthält auch Vergleiche mit den Schulen des Kantons Zürich und zeigt Tendenzen seit der letzten Evaluation auf.

Die Schulleitung und die Schulbehörde verfügen über die integrale Fassung des Evaluationsberichts. Interessierte Personen können den ganzen Bericht auf Verlangen einsehen.

In der Hoffnung, dass die Rückmeldungen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Schule beitragen, wünscht die Fachstelle der Schule viel Erfolg!

Zürich, März 2017

Kurzportrait der Schule Eglisau

Der Verlauf des Rheins teilt die Gemeinde Eglisau in einen südlichen und einen nördlichen Teil. Die Schule Eglisau, die sich aus Kindergarten-, Unter-, Mittel- und Sekundarstufe zusammensetzt, besteht deshalb aus zwei örtlich voneinander getrennten, grossen Schulanlagen. Am Standort Städtli befinden sich das Sekundarschulhaus, ein Primarschulhaus mit zwei Kindergärten, eine Turnhalle sowie das *Haus der Bildung und Begegnung*, in dem nebst einem Schulleitungsbüro auch die Schulverwaltung und die Gemeindebibliothek untergebracht sind. Auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins liegt das Primarschulhaus Steinboden, das ebenfalls zwei Kindergärten und eine Mehrzweckhalle beherbergt. Die Kindergärten Eigenacker und Quelle sind dezentral verteilt. Im ehemaligen Kindergarten Kaiserhof befindet sich ein Handarbeitszimmer.

Die rund 500 Primarschulkinder werden von 48 Klassen- und Fachlehrpersonen sowie acht Fachpersonen für schulische Heilpädagogik und Deutsch als Zweitsprache unterrichtet. Auf Sekundarstufe sind insgesamt 17 Lehrpersonen für den Unterricht der 111 Schülerinnen und Schüler zuständig. Zwei Fachpersonen für Schulsozialarbeit, Therapiefachpersonen, Schulassistenten, Klassenhilfen und der Hausdienst unterstützen das Team. Die schulergänzende Betreuung der Primarschule wird von einem Verein übernommen, für die Sekundarschülerinnen und -schüler gibt es einen Mittagstisch.

Geleitet ist die Schule Eglisau bereits seit dem Jahr 2002, als sie ins TaV-Projekt einstieg. Sie wird auf strategischer Ebene von der Schulpflege mit sieben Mitgliedern geführt. Die drei Schulleitungsmitglieder mit Pensen zwischen 71% und 88% haben sich die Verantwortung nach Standort/Stufe aufgeteilt (Primarschulen Steinboden und Städtli inklusive Kindergärten, Sekundarschule Städtli). Gemeinsam mit der Leiterin der Schulverwaltung sind sie für die operativen Aufgaben zuständig.

Seit dem laufenden Schuljahr nimmt die Sekundarstufe am Projekt *ALLE (Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE)* teil. Auf politischer Ebene wird die Zusammenlegung der Sekundarschulen Eglisau und *Unteres Rafzerfeld (SUR)* diskutiert.

Die Schule Eglisau wird aktuell zum dritten Mal evaluiert, sie hatte bereits in den Schuljahren 2007/08 und 2011/12 Besuch der Fachstelle für Schulbeurteilung.

Qualitätsprofil

Wertschätzende Gemeinschaft

Die gemeinsame pädagogische Grundhaltung der Teammitglieder und attraktive klassenübergreifende Aktivitäten wirken sich positiv auf die Gemeinschaft aus. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich ausgesprochen wohl an der Schule.

- Die Mitarbeitenden sorgen erfolgreich dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler wohl an der Schule fühlen. Sie haben sich in den vergangenen Jahren intensiv mit der Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung auseinandergesetzt, die sich am Konzept der *Neuen Autorität – Stärke statt Macht* orientiert und durch Aufmerksamkeit sowie einen offenen Dialog den Selbstwert und Einbezug aller Beteiligten zum Ziel hat. Präventive Massnahmen zur Förderung des Schulklimas werden sowohl auf Klassen- wie auch Schulebene durchgeführt. Das Klima an der Schule und innerhalb der Schülerschaft sowie der Umgang miteinander oder mit Problemen und Konflikten werden allseits als gut wahrgenommen.
- Die Schülerinnen und Schüler haben diverse Möglichkeiten, klassen-, standort- oder stufenspezifische Kontakte miteinander zu knüpfen und Gemeinschaft zu erleben (u. a. Begrüssungs- und Verabschiedungsrituale, Spiel- und Sporttage, vorweihnachtlichen Anlässe, Projekte, Patensysteme).
- Die Schülerinnen und Schüler werden ernst genommen und haben diverse Partizipationsmöglichkeiten. Ein Konzept hält mögliche Mitwirkungsformen für die Schul-, Klassen- und individuelle Ebene fest. In allen ersten bis neunten Klassen findet ein wöchentlicher Klassenrat oder eine Klassenstunde statt. Im Kindergarten werden Klassengespräche geführt. In jedem Schulhaus gibt es einen Schülerrat.
- Die Erwartungen an das Verhalten der Schülerinnen und Schüler sind klar. Fast alle Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrpersonen erachten die Regeln als sinnvoll. Die Lehrpersonen setzen diese weitgehend einheitlich durch und halten sich selber daran. Die Pausenaufsicht ist gewährleistet. Regelmässigkeiten werden meist besprochen, nur bei grösseren Schwierigkeiten wird die Klassenlehrperson informiert, die allenfalls Sanktionen ausspricht.

Lernförderliche Unterrichtsgestaltung

Die Lehrpersonen fördern den respektvollen und fairen Umgang unter den Schülerinnen und Schülern wirksam, sie tragen damit zum lernförderlichen Klima in den Klassen bei. Der Unterricht ist oft abwechslungsreich und aktivierend gestaltet.

- Die Atmosphäre in den Klassen ist entspannt und lernförderlich. Fast alle Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl in ihrer Klasse. Viele Lehrpersonen agieren konsequent und erfolgreich nach dem Konzept der *Neuen Autorität*. Sie achten gut darauf, dass sich auch Leistungsschwächere oder Fremdsprachige wohl fühlen und integriert sind. In mehreren Klassen werden Bonussysteme eingesetzt. Die Schulkinder und Jugendlichen können die Klassenregeln oft mitgestalten. Die Lehrpersonen begegnen Störungen meist frühzeitig, ruhig und wirksam. Auf Regelmissachtungen folgen vereinbarte Konsequenzen.
- Die Lehrpersonen sorgen gut für einen respektvollen und fairen Umgang miteinander in den Klassen. Sie begegnen den Schülerinnen und Schülern freundlich. Bei Streitigkeiten, unfairen Verhaltensweisen oder Fehlern reagieren die meisten Lehrpersonen förderorientiert.
- Die Gestaltung eines anregenden, abwechslungsreichen und gut rhythmisierten Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit motiviert, gelingt den meisten Lehrpersonen sehr gut. Die Eltern zeigen sich fast ausnahmslos zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Unterricht, und die Schulkinder und Jugendlichen finden ihn meist interessant.
- Durch stimmig eingesetzte Lehr- und Lernformen berücksichtigen die Lehrpersonen unterschiedliche Lerntypen. Sie ermöglichen meistens eine handlungsorientierte und vielfach auch spielerische Auseinandersetzung mit den sorgfältig aufbereiteten und visualisierten Lerninhalten (u. a. mit dem Einsatz von Werkstatt- und Projektunterricht sowie kooperativen Lernformen).
- Der gut organisierte und strukturierte Unterricht sowie eingespielte Abläufe tragen dazu bei, dass den Schülerinnen und Schülern viel Zeit zum Lernen bleibt. Die Lernschritte werden altersgerecht aufgebaut und gut aufeinander abgestimmt, Anweisungen und Aufträge klar und altersgemäss formuliert. Der Übergang zwischen den Lernsequenzen erfolgt reibungslos. Vereinzelt ist der Lärmpegel in den Klassen jedoch hoch.
- Obwohl fast alle Lehrpersonen über den inhaltlichen Verlauf der Lektion informieren, stellen viele von ihnen keinen Bezug zu den aktuellen Lernzielen her. Auch werden Aufträge eher selten mit bestimmten Erwartungen verknüpft oder klare Zeitangaben für eine bestimmte Arbeitsphase gemacht.

Individuelle Lernbegleitung

Die Lehrpersonen und sonderpädagogischen Fachpersonen berücksichtigen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gut. Sie unterstützen die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler aufmerksam.

- Die Lehrpersonen berücksichtigen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise (z. B. mit Pflicht- und herausfordernden Zusatzaufgaben im Werkstattunterricht und bei Postenarbeiten oder mit niveaudifferenzierten Wochenplänen). Oftmals werden offene Aufträge erteilt, die qualitativ und quantitativ unterschiedlichste Lösungen zulassen. Zudem wird im Rahmen der Kursangebote der Primarstufe sowie des Wahlfachangebots der Sekundarstufe auf die individuellen Voraussetzungen der Lernenden eingegangen.
- Während den Übungsphasen finden die Lehrpersonen ausreichend Zeit zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler. Die Eltern, Schulkinder und Jugendlichen beurteilen die individuelle Förderung insgesamt sehr positiv. Manche Lehrpersonen aller Stufen nutzen vielfältige Feedbackformen, um den Schülerinnen und Schülern wichtige Hinweise für das weitere Lernen zu geben.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten auch von den sonderpädagogischen Fachpersonen eine hilfreiche Unterstützung beim Lernen: Diese begleiten zwar vor allem die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen eng, helfen aber bei Bedarf allen Lernenden. Sie passen oft Aufträge und Aufgaben für schwächere Schülerinnen und Schüler an oder formulieren herausfordernde Aufgabenstellungen für besonders leistungsstarke. Im Rahmen des Projekts *ALLE* der Sekundarstufe werden leistungsschwächere Jugendliche gezielt gefördert.
- Die Förderung der Selbständigkeit und ansatzweise auch des eigenverantwortlichen Lernens gelingt den meisten Lehrpersonen sowohl im fachlichen wie auch überfachlichen Bereich gut. In vielen Klassen lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre Arbeit sinnvoll einzuteilen und diese zu reflektieren. Die Vermittlung verschiedenster Arbeits- und Lerntechniken fördert das selbstständige Lernen ebenfalls, allerdings werden sie nicht systematisch und über die Stufen aufbauend eingeführt.
- Die Schule gestaltet den Schuleintritt und die Stufenübertritte vom Kindergarten in die erste Klasse und von der sechsten Klasse in die Sekundarstufe sorgfältig und strukturiert. U. a. sind Besuche der Unterstufenlehrpersonen in den Kindergärten sowie zwei Übergabegespräche institutionalisiert. Für den Übertritt in die Sekundarstufe besteht ein verbindlicher Leitfaden. Die Mehrheit der Eltern ist zufrieden damit, wie die Schule ihr Kind auf die nächste Klasse oder Stufe vorbereitet.
- Einige Lehrpersonen differenzieren das Lernangebot wenig systematisch. In den abteilungsgemischten Sekundarschulklassen erhalten alle Schülerinnen und Schüler in Fächern wie Deutsch sowie Mensch und Umwelt in der Regel die gleichen Aufgaben.

Integrative sonderpädagogische Angebote

Die Zusammenarbeit der meisten Klassenlehrpersonen und sonderpädagogischen Fachpersonen ist sehr engagiert. Der Einsatz der Instrumente für den Förderplanungszyklus ist zu uneinheitlich.

- Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen erfolgt oftmals in enger Koordination mit dem Regelklassenunterricht. Zusammen mit den sonderpädagogischen Fachpersonen legen die Klassenlehrpersonen fest, welche Themen separativ oder integrativ anlehnend an diejenigen der Klassen behandelt werden und wann der Unterricht im Teamteaching stattfinden soll.
- Mit den mindestens wöchentlich stattfindenden Besprechungsstunden ist die Zusammenarbeit zwischen den Klassenlehrpersonen und den sonderpädagogischen Fachpersonen (SHP, DaZ) gut gewährleistet. Diese beraten und unterstützen die Klassenlehrpersonen bei der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen (z. B. Teamteaching-Lektionen gemeinsam vorbereiten oder Unterrichtsmaterialien bereitstellen).
- Der Förderplanungszyklus wird von den Klassenlehrpersonen und den Fachpersonen für Schulische Heilpädagogik grundsätzlich gut beachtet. Mindestens halbjährlich finden Schulische Standortgespräche (SSG) statt. Aus den Kurzprotokollen sind weiterführende Abmachungen und/oder Massnahmen ersichtlich. Die Förderpläne sind in der Regel aussagekräftig und die Lernberichte zum Zeugnis informativ.
- Der Einsatz der Instrumente für die Dokumentation des Förderplanungszyklus erfolgt an der Schule zu unterschiedlich. Zur Erstellung von Förderplänen und Dokumentation der Lernfortschritte sowie des Lernprozesses sind nur rudimentäre Standards festgelegt. Jede sonderpädagogische Fachperson verwendet eine eigene Vorlage für die Förderplanung. Vielfach fehlen klare Überprüfungskriterien für die Lernziele.
- Die personellen Ressourcen werden an der Schule zum Teil nicht optimal zur Förderung der Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Sie sind momentan stufenabhängig gleichmässig auf alle Klassen verteilt. Dies hat zur Folge, dass je nach Klassenzusammensetzung eher zu viele oder zu wenig Ressourcen vorhanden sind.

Vergleichbare Beurteilung

Die Beurteilungspraxis der Lehrpersonen ist weitgehend transparent, klar nachvollziehbar und förderorientiert. Die Vergleichbarkeit der Leistungseinschätzung ist insbesondere an der Primarstufe gut sichergestellt.

- Zur Beurteilung der Schülerleistungen haben die einzelnen Stufen sinnvolle Instrumente und Standards erarbeitet (u. a. im Kindergarten einen Kriterien basierten Be-

urteilungsbogen, an der Unterstufe ein einheitliches Beurteilungssystem, an der Mittelstufe Angabe von Noten ab der fünften Klasse und Erreichungsgrad der Lernziele sowie Absprachen zu Einträgen im Bereich des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens). An der Sekundarstufe ist die Beurteilungspraxis fachlicher Leistungen weniger einheitlich. Gemeinsam ist, dass alle Lehrpersonen ein Kriterien basiertes, dreistufiges Raster zur Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens der Jugendlichen verwenden. Alle an einer Klasse beteiligten Fach- und Förderlehrpersonen werden in die Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen für die Zeugnisse miteinbezogen.

- Die Lehrpersonen setzen vielfältige Mittel zur förderorientierten Beurteilung ein. Im Kindergarten und in der Unterstufe werden standardisierte Lernstandserfassungen eingesetzt. Bereits ab dem zweiten Kindergartenjahr führen die Kinder Selbstbeurteilungen durch. Die vielfach ausführlichen Feedbacks von Klassenlehrpersonen im *Lernbuch* und/oder auf Wochenplänen, zu individuellen Wochenzielen oder schriftlichen Schülerarbeiten geben den Schülerinnen und Schülern wertvolle Hinweise für das weitere Lernen.
- Die Lehrpersonen pflegen eine transparente Beurteilungspraxis. Sie geben die Lernziele bekannt, und auch die stufeninternen Abmachungen tragen zur gut gewährleisteten Nachvollziehbarkeit bei. Prüfungen werden den Eltern zur Einsicht nach Hause gegeben, das *Lernbuch* der Sekundarstufe gibt ihnen ebenfalls einen Einblick. Die Schülerinnen und Schüler machen für das Zeugnis jeweils eine Selbstbeurteilung, die mit der Einschätzung der Klassenlehrperson und/oder der Eltern verglichen wird. Fast alle Mittelstufenschülerinnen und -schüler und die meisten der Sekundarstufe verstehen, ^{wie} ihre Zeugnisnoten zustande kommen und finden die Beurteilung fair.
- Die meisten Lehrpersonen setzen sich für eine Vergleichbarkeit in der Beurteilung der Schülerleistungen ein. In der zweiten oder dritten Klasse sowie in der fünften und sechsten Klasse werden die Klassencockpit-Tests durchgeführt, deren Ergebnisse unter den beteiligten Lehrpersonen ausgetauscht werden. Zusätzlich werden Vergleichstests verwendet.
- An der Sekundarstufe sind relevante Bereiche zur Beurteilung der Schülerleistungen wenig abgesprochen. Die Prüfungstermine sind zu wenig koordiniert. In den abteilungsgemischten Klassen werden in einzelnen Fächern mit allen Schülerinnen und Schülern die gleichen Lernzielkontrollen durchgeführt und dabei lediglich der Bewertungsmaßstab angepasst.

Wirkungsvolle Führung

Es gelingt den Schulleitungen grundsätzlich gut, die Führung im personellen und organisatorischen Bereich wahrzunehmen und den pädagogischen Austausch präsent zu halten.

- Die personelle Führung wird im Allgemeinen umfassend wahrgenommen. Die Schulleitungen setzen diverse hilfreiche Instrumente ein, u. a. Vorlagen für Bewerbungs-

und Probezeitgespräche, Kriterienraster für die Mitarbeitergespräche sowie eine Checkliste für den Austritt. Neue Lehrpersonen werden seit dem laufenden Schuljahr an einem Einführungstag über die wichtigsten Themen der Schule informiert, sowie mit einem Merkblatt und den verschiedenen ABC's. Alle Lehrpersonen der Sekundarstufe sowie die meisten Primarlehrpersonen und Eltern sind mit der Führung der Schule zufrieden. Die Mitarbeitergespräche werden von fast allen Lehrpersonen als zielorientiert bezeichnet.

- Gefässe für die schulinterne Zusammenarbeit sind definiert (u. a. Gesamtkonferenzen, Haus- und Stufenkonferenzen, Fachgruppen). Aus Sicht der Lehrpersonen ist die Regelung der Zusammenarbeit sinnvoll, mit deren Ausgestaltung sind sie weitestgehend zufrieden. Zudem finden Sie, dass Vereinbarungen sowie Beschlüsse von allen Beteiligten eingehalten werden.
- Die Rahmenbedingungen für die Führung der Schule sind definiert. Es liegen diverse Grundlagendokumente vor (bspw. Legislaturziele der Schulpflege, Organigramm, Funktionendiagramm, Qualitätskonzept). Die Schulleitungsmitglieder und die Leitung der Schulverwaltung treffen sich jede Woche zu einer Sitzung und alle zwei Monate zu einer Retraite. Die Arbeit der Schulverwaltung wird als Stärke bezeichnet. Die meisten Lehrpersonen der Primarschule und alle der Sekundarschule sind der Ansicht, alle wichtigen Informationen zu erhalten und rechtzeitig informiert zu werden.
- Die Schulleitung sorgt dafür, dass pädagogische Themen besprochen und vertieft werden. In diesem Zusammenhang heben die Schulmitarbeitenden die erfolgreiche Entwicklung der gemeinsamen, stufenübergreifenden pädagogischen Haltung nach dem Konzept *Neue Autorität* hervor. Unterrichtsnahe Themen werden vor allem in den Stufen besprochen.
- Eine gemeinsame Vorstellung der Schulleitung, auf welche Weise und wie stark die pädagogische Weiterentwicklung gesteuert werden soll, ist nur teilweise zu erkennen. Es ist unklar, welche Entwicklungen und Standards für die ganze Schule gelten sollen und wo stufen- beziehungsweise standortspezifische Ausprägungen möglich sind.

Gezielte Schul- und Unterrichtsentwicklung

Das Schulteam führt einen kontinuierlichen Austausch über gemeinsam definierte Entwicklungsthemen. Mittelfristige Zielsetzungen, die für alle Stufen gelten, fehlen.

- Mit den jeweils am Planungsnachmittag gemeinsam definierten Entwicklungsschwerpunkten findet in den Stufen und innerhalb der Standorte eine intensive Auseinandersetzung statt. So haben die Teams von Kindergarten-, Unter- und Mittelstufe verbindliche Vereinbarungen zur Beurteilung getroffen und dieses sowie weitere Abmachungen in den stufenspezifischen ABC's für Lehrpersonen festgehalten. Die Sekundarstufe hat mit dem Projekt *ALLE* einen pädagogischen Wandel eingeleitet.

- Für die aktuellen Entwicklungsbereiche bestehen Projektgruppen und Projektaufträge. Diese berücksichtigen die wesentlichen formalen Aspekte des Projektmanagements und sind sorgfältig ausgefüllt.
- Die Schule hält regelmässig eine Rückschau auf die geleistete Arbeit. Am Evaluationsnachmittag formulieren die Projektgruppen die wichtigsten Erkenntnisse ihrer Arbeit schriftlich. Diese werden von der Schulleitung in einem Rechenschaftsbericht zusammengefasst und an die Schulpflege weitergeleitet. Die Qualität der Berichte ist jedoch unterschiedlich.
- Die gewählte Form der Planung ist für die mittelfristige und zielgerichtete Entwicklungsarbeit wenig geeignet. Die jährliche Anpassung des Schulprogramms und der Projektaufträge erschwert es, eine mittelfristige Planung stringent zu verfolgen. Die Gefahr besteht, dass angestrebte Ziele aufgrund der Erkenntnisse einer Projektgruppe nicht weitergeführt werden (z. B. Hospitationen, Präventionskonzept).
- Eine gesamtschulische Ausrichtung über alle Stufen hinweg wird nicht systematisch gefördert, es gibt eher wenige Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte. Laut Schulprogramm haben alle Stufen eigene Schwerpunkte definiert. Gemeinsame Grobziele, die mit stufenspezifischen Massnahmen anvisiert werden, gehen daraus nicht hervor.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern werden angemessen über wichtige Belange von Schule, Unterricht und Kind informiert. Die Elternmitwirkung ist ein fester Bestandteil der Schule Eglisau.

- Die Schule lässt den Eltern regelmässig und über verschiedene Kanäle wichtige Mitteilungen zukommen (u. a. Informationsbroschüre, Webseite, Briefe der Schulleitungen, die *SCHUELBRUGG*, Informationse Elternabende, Sprechstunden der Schulpflege). Die meisten Eltern fühlen sich gut informiert. Auch wissen die meisten, an wen sie sich mit Fragen, Anregungen oder Kritik wenden können.
- Zwischen den Lehrpersonen und den Eltern finden regelmässige Kontakte statt (u. a. Elternabende, Quartals- oder Quintalsbriefe, schriftliche Informationen zur Beurteilung, Kontaktheft, Mail, SMS, WhatsApp, Elterngespräche). Mit den Kontaktmöglichkeiten sind die Eltern sehr zufrieden. Der Grossteil der Eltern der Primarstufe ist der Meinung, gut oder sehr gut über die Fortschritte und Lernschwierigkeiten ihres Kindes informiert zu werden. Auf der Sekundarstufe ist hier die Zufriedenheit eher tief.
- Die Elternmitwirkung ist durch das Elternforum gewährleistet. Gemäss Konzept ~~trifft~~ ist der Vorstand in verschiedene Arbeitsgruppen eingebunden. Die Elterndelegierten unterstützen die Schule bei der Organisation von gemeinschaftsbildenden Anlässen und Elternbildungsveranstaltungen zu erziehungsrelevanten Themen. Ausserdem

begleiten Eltern Ausflüge und führen an den Besuchstagen ein Elternkaffee. Mit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule sind fast alle Lehrpersonen der Sekundarstufe und die meisten der Primarstufe zufrieden. Ebenfalls sind die meisten Eltern mit den Mitwirkungsmöglichkeiten und der Art, wie die Schule sie teilhaben lässt, zufrieden. Insgesamt drei Viertel fühlen sich mit ihren Anliegen von der Schule ernst genommen.

Berufswahlvorbereitung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine zielführende und engagierte Unterstützung bei der Suche nach einer Anschlusslösung.

- Der Berufswahlprozess ist gut aufgebaut und wird kontinuierlich verbessert. Der Ablauf orientiert sich an den kantonalen Vorgaben und ist zeitlich sowie inhaltlich sinnvoll ausgestaltet. Durch Vorträge über verschiedene Berufe, Betriebsbesichtigungen, den Berufsparcours, den Besuch der Berufsmesse und Schnuppertage beziehungsweise -wochen erhalten die Jugendlichen der zweiten Sekundarklassen einen guten Einblick in verschiedene Berufsfelder. Das Wahlfachangebot für die dritte Sekundarklasse eignet sich dazu, Lücken zu füllen und Stärken auszubauen. Die meisten Schülerinnen und Schüler sind mit der Berufswahlvorbereitung zufrieden.
- Die Lehr- und Fachpersonen sowie weiteren Mitarbeitenden der Schule begleiten und fördern die Schülerinnen und Schüler meist sehr aufmerksam bei der Suche nach einer Anschlusslösung. Die Auswertungen der Stellwerktests werden für die Planung des dritten Sekundarschuljahres genutzt. Die Schulische Heilpädagogik ist eng in den Berufswahlprozess eingebunden. Die meisten Eltern zeigen sich mit der Vorbereitung auf die nächste Klasse oder Stufe (bzw. auf weiterführende Schulen oder den Beruf) zufrieden.
- Die Schule und die Lehrpersonen pflegen mit den am Berufswahlprozess beteiligten Personen eine rege Zusammenarbeit. Der Einbezug des örtlichen Gewerbes beim Berufswahlparcours und der Schnupperstellensuche wird äusserst positiv hervorgehoben. Die Kooperation mit der Berufsberatung wird als mehrheitlich gewinnbringend empfunden. Neu findet ein Elternabend zur Berufswahl vor Ort in Eglisau statt. Die Stellwerk-Standortgespräche werden von den Eltern positiv wahrgenommen.
- Die Ausgestaltung des an und für sich gut aufgebauten Berufswahlprozesses ist je nach Lehrperson sehr unterschiedlich. So bestehen keine verbindlichen Absprachen zur Umsetzung klasseninterner Massnahmen wie beispielsweise dem Einsatz von Lehrmitteln oder dem zeitlichen Ablauf. Laut Schülersaussagen weisen Beginn und Form der Massnahmen zur Berufswahl auf Klassenebene grössere Unterschiede auf.